

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 61 (2021)

Artikel: "Meilen ist die Heimat meiner Jugend, Seattle meine Wahlheimat"
Autor: Kofmehl-Heri, Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Meilen ist die Heimat meiner Jugend, Seattle meine Wahlheimat»

Katharina Kofmehl-Heri*



Meine ersten zwei Lebensjahre verbrachte ich in Stäfa. Mit meinen Eltern wohnte ich im Elternhaus meiner Mutter, dem Café-Restaurant «Vrene», das heute in vierter Generation von meiner Cousine geführt wird. 1968 erwarben meine Eltern ein altes Häuschen mit grossem Garten am Lämmliliweg in Meilen. Dort verbrachte ich meine Kindheit und Jugend und fast die ganze Studienzeit. Der Zürichsee und das Segelboot standen im Mittelpunkt unserer familiären Freizeitaktivitäten. Die Faszination der Bergwelt habe ich erst als Erwachsener entdeckt.

Eine prägende Person meiner Jugend war der Meilener Mittelstufenlehrer Karl Baumann. Mit seinem anschaulichen und handlungsorientierten Unterricht weckte er mein Interesse für die Umwelt und deren Phänomene. Er motivierte mich introvertierten Jungen zur akti-

Peter Allenspach wurde 1966 geboren. Seit 1993 lebt und arbeitet er in den USA. Er sagt, dass die amerikanische Gesellschaft jedem die Integration ermögliche, der sich darum bemühe.

Peter Allenspach 2016
in Hongkong.

ven Mitarbeit und hat damit viel zur Entwicklung meines Selbstvertrauens beigetragen. Die einflussreichste Organisation meiner Jugend war die Pfadi Meilen-Herrliberg. Ausserhalb der elterlichen Kontrolle genoss ich hier die Freiheit und die Möglichkeit, viele eigene Erfahrungen zu sammeln. Unzählige Erinnerungen begleiten mich aus dieser Zeit vom Wölflibl bis zum Abteilungsleiter. Zusammen mit Robert Itschner habe ich während mehrerer Jahre die Hauptverantwortung über die ganze Abteilung getragen und viele Aktivitäten organisiert.

Bereits mit zehn Jahren stand mein Berufswunsch fest. Nach dem Vorbild meines Vaters experimentierten ich und meine Freunde ausgiebig mit alten Radio-, TV- und Funkgeräten. So sollte ich später in seine Fussstapfen treten und an der ETH Zürich Elektrotechnik studieren. Aber vorerst besuchte ich in Meilen die Sekundarschule und wechselte anschliessend ans mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium in Zürich.

Fernweh

Der Wunsch, einen Teil meines Lebens in fremden Ländern zu verbringen, erwuchs vermutlich aus den Familien geschichten, die meine Mutter liebend gerne erzählte. Sie hatte einige Jahre in Le Locle und in Locarno gearbeitet und sich so Französisch und Italienisch angeeignet. Ihr Vater hatte sogar einige Jahre in Paris gelebt. Dessen Stiefsöhne waren nach San Francisco, Peru und Bolivien ausgewandert. Ein weiterer Vorfahre war an der Westküste der USA am Bau

der Eisenbahn beteiligt gewesen. Diese abenteuerlichen Geschichten beflogen meine kindliche Fantasie und zeigten mir, welche spannenden Möglichkeiten der Aufenthalt in fremden Ländern bot.

Je älter ich wurde, desto mehr reizte mich die Idee, den Sprung ins Ungewisse zu wagen. Das Unbekannte lockte mich. Ich wollte etwas ausprobieren, wovon ich nicht wusste, ob es mir gelingen oder gefallen würde. Im Wissen, dass eine Rückkehr in die Schweiz jederzeit möglich war, konnte ich das Wagnis wohl gemut eingehen. Eine erste Gelegenheit bot sich während meiner Studienzeit. Ich absolvierte ein Praktikum in einer Firma bei Chester (England). Da arbeiteten Studenten aus ganz Europa. Wir wohnten im gleichen College, trafen uns im Pub oder unternahmen Ausflüge. Es entstanden langjährige Freundschaften. Bei einem Wiedersehen auf einer Hochzeit in Rouen unterbreitete mir ein französischer Informatiker ein verlockendes Angebot: Microsoft suchte Software Localization Engineers für die internationalen Produkteversionen. Dennoch schloss ich erst mein Studium an der ETH ab, was sich nachträglich als kluger Entscheid erwies. Dank diesem Freund wurde ich 1992 zu einem Bewerbungsgespräch bei Microsoft eingeladen, und am 3. Januar 1993 trat ich die Reise nach Seattle an.

Arbeitswelten

Die Arbeitswelt der Software war damals absolut neu: Microsoft zählte erst 14 000 Angestellte, heute sind es 165 000. Bill Gates, der Gründer und Leiter des Un-

ternehmens, war 38 Jahre jung, die Mitarbeiter waren allesamt jünger. Meine Aufgabe bestand darin, die Übersetzungen für die DOS- und Windows 3.1-Softwareprodukte zu erstellen; dazu brauchte es eigentlich keinen ETH-Abschluss. Der Arbeitseinsatz war gross, Ferien gab es nur zwei Wochen pro Jahr; der Lohn war so gering, dass meine Frau und ich davon kaum den Lebensunterhalt bestreiten konnten. Bereits 1995 übernahm ich die Verantwortung für das Erstellen von Windows 95 für alle westeuropäischen Sprachen. Das Betriebssystem musste gleichzeitig mit der englischen Version bereitstehen, um überall am gleichen Tag in den Verkauf zu gelangen. Dies klappte 1995 erstmals, und Windows 95 wurde zum grossen Erfolg.

Zu diesem Zeitpunkt startete die Internet-Revolution: Microsoft wollte möglichst rasch einen Browser auf den Markt bringen. Ich wurde Verantwortlicher für die Entwicklung von Internet Explorer und Outlook Express für den Weltmarkt. Da konnte ich auf meine Erfahrungen bauen, denn die Programme mussten für alle Weltsprachen, auch für Griechisch, Russisch oder Chinesisch, funktionstauglich sein. Es ging um eine unendliche Zahl von Zeichen mit korrespondierenden Eingabemöglichkeiten, verschiedene Textausrichtungen wie bei Hebräisch oder Arabisch, landes- und kulturspezifische Funktionen, eine riesige Herausforderung! Seither habe ich an unzähligen Innovationen von Microsoft gearbeitet und weltweit Projekte betreut.

Rückblickend hatte ich das grosse Glück, während fast drei Jahrzehnten als Mitglied einer multikulturellen Arbeitsgemeinschaft an einer rasanten technischen Entwicklung mitzuwirken und zu ganz neuen Formen internationaler Zusammenarbeit beizutragen. Bei meinem Arbeitsantritt 1993 gab es noch kein Internet. Die Programme von DOS und Windows verkauften wir auf 3.5-Zoll-Disketten. Als ich meinen Arbeitsort 2015 für drei Jahre nach Peking verlegte, hatte sich mein Beruf völlig verändert. Unter meiner Leitung schuf ein hoch talentiertes Team Microsoft Forms, einen neuen Service, der monatlich weltweit über 100 Millionen Nutzer zählt.

Offen für andere und anderes

Meines Erachtens ermöglicht die amerikanische Gesellschaft jedem die Integration, der sich darum bemüht. Da die Amerikaner relativ mobil sind und für einen neuen Job auch schon mal auf die andere Seite des Kontinents wechseln, sind die meisten offen für neue Bekanntschaften. Ob daraus dauerhafte Beziehungen oder gar Freundschaften entstehen, bestimmen vor allem die gemeinsamen Interessen. Weil ich als Ausgleich zu meiner intensiven Arbeit die Freizeit gerne in der Natur verbringe, begleiten mich meine Freunde zum Wandern und Fotografieren.

Meine Familie hat durch die Begegnungen in der Schule problemlos Anschluss zu anderen Familien gefunden. Meine Söhne besuchten einen Montessori-Kindergarten, den wir bewusst gewählt hat-

ten, weil wir zu Hause schweizerdeutsch sprachen. Wir wollten den beiden Buben genügend Zeit und den geeigneten Raum für den Erwerb der englischen Sprache gewähren. Danach besuchten sie die öffentliche Primarschule. Ab der Sekundarstufe mussten wir Eltern uns um einen Platz an einer guten weiterführenden Schule und später an einem College bemühen, um die Aufnahme an eine Elite-Universität zu gewährleisten. Während der ganzen Schulzeit war eine intensive Begleitung der Buben unerlässlich. Es hat sich gelohnt! Beide Söhne haben an der University of Washington ein Studium abgeschlossen. Unterdessen haben sie sowohl in der Schweiz als auch in den USA gearbeitet und fühlen sich in beiden Kulturen heimisch.

Meilen – Seattle

Nach drei spannenden Jahren in China, wo ich meine jetzige Frau kennengelernt*, ausgedehnte Reisen unternahm und mit verschiedenen lokalen Kulturen in Kontakt kam, bin ich wieder zurück in Seattle. Vorderhand bleibe ich hier im Nordwesten der USA, wo auch mein älterer Sohn lebt. Zugleich versuche ich, meine Mutter in Meilen öfter zu besuchen und etwas länger da zu verweilen. Nach einem Unterbruch 2020 hoffe ich, dass sie bald wieder zu uns reisen kann, denn zuvor hatten uns meine Eltern beinahe jedes Jahr in den USA besucht, um Weihnachten mit uns zu feiern.

Meine Verbindungen zu Meilen sind durchaus intakt. Einerseits verbringe ich die meiste Zeit während meiner Aufenthalte in der Schweiz im Elternhaus. Andererseits pflege ich immer noch regen Kontakt zu Freunden aus meiner Jugendzeit. Eine Rückkehr nach Meilen kann ich mir durchaus vorstellen. Letzten Winter habe ich erstmals seit 1993 mehrere Monate in Meilen verbracht und den Aufenthalt sehr genossen. Das Dorfbachtobel bot mir die Möglichkeit, täglich auf den Pfannenstil zu joggen, der Meilemer Bus die Annehmlichkeit, bequem wieder ins Dorf zurückzufahren. Sobald es meine beruflichen Verpflichtungen erlauben, werde ich öfter und länger in Meilen sein, zumal mein jüngerer Sohn in der Schweiz lebt.

Meilen ist die Heimat meiner Kindheit und Jugend, Seattle ist meine Wahlheimat. In Meilen wohnt meine Mutter, da steht mein Elternhaus nahe am See, da treffe ich meine alten Freunde. In Seattle wohne ich mit meiner Frau, da lebt mein älterer Sohn, da steht mein Haus nahe am Meer, da treffe ich meine neuen Freunde. Von Meilen aus bin ich in kurzer Zeit in den Alpen, von Seattle aus stehen mir zum Wandern Nationalparks, Wüsten, Berge, Vulkane und der Meeresstrand zur Verfügung. Daheim bin ich an beiden Orten.

* Die Autorin lebt in Winterthur, war früher Nachbarin der Familie Allenspach und kennt Peter Allenspach seit dessen Kindheit.